Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 28 (1950)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

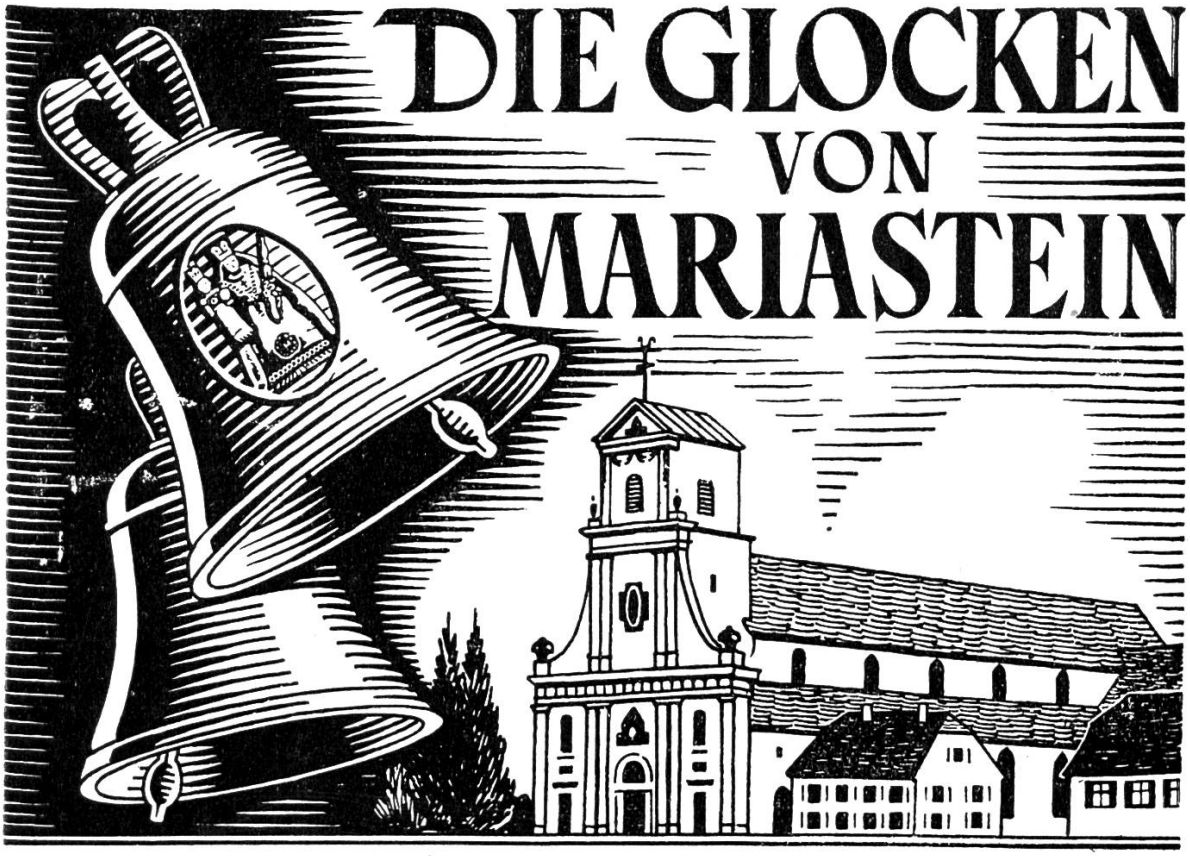
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 10 Mariastein, April 1951 28. Jahrgang

Heilige den Sonntag

Gott im Himmel hat gesprochen:
Sieben Tag sind in der Wochen.
Sechs davon will ich euch geben,
Schaffet da, was not zum Leben.
Doch der Sonntag bleibe mein!
Da will ich euch unterweisen,
Mir zu dienen, Mich zu preisen,
Gut und fromm vor Mir zu sein!

(Mehler)

Gottesdienstordnung

22. April: 4. So. n. Ostern. Im Evgl. verheisst Jesus die Sendung des Hl. Geistes. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2.30 Uhr: Vesper, dann kommt die Pfarreiwallfahrt von Arlesheim; sie hat Predigt und Segensandacht, dann Salve.

25. April: Mi. Fest des hl. Evgst. **Markus.** Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental. Nach deren Ankunft ist Predigt, dann gemeinsame Prozession über den Kirchplatz unter Absingen der Allerheiligen-Litanei, während das Volk den Rosenkranz betet. Anschliessend folgt das Rogations-Amt und die stillen hl. Messen. Während derselben ist Gelegenheit zum Sakramentenempfang.

29. April: 5. So. n. Ostern. Beginn der **Bittwoche.** Evgl. von der Gebetspflicht. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Dazu kommt die **Wallfahrt des soloth. kantonalen Frauenbundes.** Mögen viele Frauen aus allen Bezirken des Kantons daran teilnehmen. Nachm. 2 Uhr haben die Frauen eine besondere Andacht mit Ansprache und Segen. Um 3 Uhr ist Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

30. April: Mo. in der Bittwoche. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental. Gottesdienst wie am Markustag.

1. Mai: Di. Fest der hl. Philipp und Jakob. Bittgang von Hofstetten mit hl. Messe in der Gnadenkapelle. Der Convent hält um 8 Uhr die Bittprozession in der Kirche mit anschliessendem Rogationsamt. Nachm. 2 Uhr hält die **Drittordensgemeinde** des hl. Franziskus von Basel, Birseck und Laufental ihre gemeinsame Wallfahrt mit Predigt und Segensandacht. 3 Uhr: Vesper.

Mai-Andacht. An **Werktagen:** Abends 7.45 Uhr: Komplet und anschliessend beginnt zirka 8 Uhr in der Gnadenkapelle die Mai-Andacht mit fortlaufendem Zehner des Rosenkranzes, einer geistlichen Lesung, Marienlied, Aussetzung des Allerheiligsten, Muttergotteslitanei, Segen und Englischem Gruss. — An **Sonn- u. Feiertagen** ist nachm. halb 3 Uhr oder 3 Uhr Vesper, dann Maipredigt, hernach Aussetzung des Allerheiligsten, marian. Antiphon und Segen, darauf in der Gnadenkapelle das Salve, die Muttergotteslitanei, 5 Vaterunser u. Marienlied.

2. Mai: Erster Mittwoch und **Gebetskreuzzug.** Der Convent hält frühmorgens die Bittprozession mit anschliessender Rogationsmesse. Um 10 Uhr ist ein Amt mit anschliessender Aussetzung des Allerheiligsten. 14.20 Uhr: Rosenkranz, dann gemeinsame Verrichtung der Gebete, die zur Gewinnung des Jubiläums-Ablasses bei jedem Kirchenbesuch vorgeschrieben, um 15.00 Uhr ist Predigt, dann Vesper mit sakramentalem Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

3. Mai: Do. **Christi Himmelfahrt,** kirchlich gebot. Feiertag. Evgl. von der Aussendung der Apostel. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2.30 Uhr ist Vesper, dann kommt die Pfarrei-Wallfahrt von Riehen; sie hat Predigt und Segensandacht, hernach ist Salve.

4. Mai: **Hagelfrittig und Kreuz-Auffindung.** Um 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Laufen- und Leimental, aus Birseck und dem Elsass. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 8.30 Uhr ist Predigt, dann levit. Hochamt. Eine Stunde nachher verlassen die Bittgänge den Wallfahrtsort. Beste Gelegenheit zur Gewinnung des Jubiläumsablasses.

5. Mai: Sa. Fest des hl. Papstes Pius V. 8.30 Uhr: Hochamt.

6. Mai: **Erster Mai-So.** Wallfahrt der Männer-Sodalen aller Kirchen von Basel. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 7 Uhr: Gemeinschaftsmesse der Sodalen. Evgl. vom Zeugnis des Hl. Geistes für Jesus. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt, wobei der Chor der Katholiken Basels den Gesang besorgt. Nachm. 13.30 Uhr haben die Sodalen ihre besondere Andacht in der Gnadenkapelle. 14.30 Uhr ist Vesper und um 15.00 Uhr kommt die Pfarrei-Wall-

Das Skapulier vom hl. Josef

Das Skapulier vom hl. Josef wurde auf Bitten des Generalprokurators des Kapuzinerordens von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. am 18. April 1893 gutgeheissen und durch Dekret der Ritenkongregation zu segnen und aufzulegen erlaubt. Auf einer Seite trägt es das Bild des hl. Josef mit dem göttlichen Kind auf den Armen und auf der andern Seite zeigt es die päpstliche Tiara mit Schlüssel und Kreuz.

Die drei Farben des Skapuliers: gelb, violett und weiss, versinnbilden die goldene Gerechtigkeit, die kindliche Demut und die jungfräuliche Reinheit des Bräutigams der Gottesmutter. Wie St. Josef der Beschützer der hl. Familie war, wird er auch unser Beschützer sein im Leben und besonders im Sterben, wenn wir mit dem andächtigen Tragen des Skapuliers uns der Gerechtigkeit, der Demut und der Herzensreinheit befleissen.

Geistliche Vorteile sind verschiedene vollkommene und unvollkommene Ablässe, die am Tage der Einkleidung, an den Hochfesten des Herrn und der Muttergottes, sowie am Festtag und Schutzfest des hl. Josef und in der Todesstunde gewonnen werden können. Nähere Auskunft erteilt der Aufnahmeschein.

Wie St. Josef der Beschützer des Jesuskindes war, hat er auch die Aufgabe dem fortlebenden Christus, der Kirche Christi als Ganzes und dem einzelnen Glied ein Beschützer zu sein gegen die Feinde des Heiles. Seine Hilfe erfährt jeder sicher, der andächtig sein Skapulier trägt und ihn immer wieder anruft, z. B. mit dem Gebet: „Heiliger Josef, Beschützer und Retter des göttlichen Kindes, behüte das göttliche Leben in meiner Seele", oder das Gebet verrichtet: „Gedenke reinster Bräutigam der allerseligsten Jungfrau Maria und mein liebevollster Beschützer, heiliger Josef, dass es niemals gehört wurde, dass jemand, der deinen Beistand anrief, um deine Hilfe flehte, ohne Trost geblieben ist. Mit diesem Vertrauen komme ich zu dir und empfehle mich mit Inbrunst dir an. Verschmähe meine Bitten nicht, Pflegevater des Heilandes, sondern nimm sie in Güte auf. Amen." (500 Tage Ablass.)

---

fahrt von Allschwil. Sie hat Predigt und Segensandacht. Hernach ist das übliche Salve in der Gnadenkapelle.

12. Mai: Pfingst-Sa. Kirchenfasttag. 8.30 Uhr: Hochamt. 15 Uhr: Vesper.

13. Mai: **Hochheiliges Pfingstfest.** Evgl. von den Gaben des Hl. Geistes. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt, dann Pontifikalamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Maipredigt, Segen und Salve.

14. Mai: **Pfingst-Mo.,** wird in Mariastein als Feiertag begangen mit hl. Messen von 5—8 Uhr. Um 8 Uhr kommt der Bittgang von Metzerlen und um 9 Uhr die Wallfahrt der Cäcilien-Chöre des Dekanats Ferette (Pfirt). Die gemischten Chöre und die Männerchöre teilen und besorgen die Gesänge des Hochamtes, welches der Dekan Henna hält. Nachm. 3 Uhr: Vesper, dann Maipredigt, Segen und Salve.

15. Mai: Pfingst-Dienstag: 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

20. Mai: Dreifaltigkeits-So. Pfarrei-Wallfahrt von Binningen. Ihr Kirchenchor singt das Amt.

Ostervigil

Eine Stunde vor Mitternacht. Vor dem Kirchenportal knistert das Osterfeuer. Regen, Sturm und Schneefetzen jagen um die Wette und suchen die Glut zu ersticken. Es ist wie ein Symbol des Kampfes der Unterwelt gegen das Licht Christi.

In der Kirche sind alle Lichter ausgelöscht, Finsternis ohne Licht. Der Konvent zieht in schweigender Prozession zum Feuer, erwartet von über zweihundert Gläubigen. P. Subprior segnet nach dem neuen Vigilritus die Osterkerze. Dann zündet er sie an. Wir haben wiederum Licht, das wahre Licht, Christus, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt." Mit diesem neuen Licht ziehen wir ein ins Gotteshaus, und es leuchtet in die Finsternis. „Lumen Christi — Licht Christi", drei Mal singt es der Diakon und wir fallen jedes Mal in die Knie und beten den Herrn an. Beim ersten Ruf zündet der amtierende Priester als Stellvertreter Christi auf Erden seine Kerze an, beim zweiten Mal der Klerus als die Hirten der Herde, und wie wir uns zum letzten Mal von den Knien erheben, holen die Gläubigen das Licht von der Osterkerze. Es ist Licht vom Urlicht. Und noch Millionen und Millionen Kerzlein vermöchte dieses starke Licht des Heilandes zu entzünden, die ganze Welt könnte entbrennen, wenn nur alle in den Raum der Kirche eintreten würden. Wehmut greift ans Herz. Licht der Heiden, Licht der Sünder, erbarme dich unser!

Die Osterkerze flammt in der Chormitte. In ihrem Schein singt in keuschem Jubel das „Exsultet" den Ostertag ein. Nach dem ersten Teil vor der Allerheiligenlitanei tritt der Celebrant mit der ganzen Assistenz vor das Chorgitter und erneuert mit den Gläubigen die Taufgelübde. Man muß es selber erlebt haben, mit welcher Entschlossenheit und Begeisterung die dreimalige Absage an den bösen Feind und seine Werke und seine Hoffart erfolgte und das andere: „Glaubt ihr an Gott den Vater, an Jesus, seinen eingeborenen Sohn, an den Heiligen Geist, die katholische Kirche und das ewige Leben?" — „Wir glauben, glauben, glauben!" Jedem ist es ernst, jeden packt es, besonders die 60 Jungmänner, die in Mariastein ihre Exerzitien machten. Wir umfassen die Kerze fester, wir wollen treu sein.

Die Litanei wird zu Ende gesungen. Das Osteramt beginnt. Noch immer erhellen nur die Osterlichtlein den Raum. Lange Schatten werfen sich von den Säulen, in den Gewölben ist es ernst wie Dämmerung. Noch genießen wir nicht die Fülle des Lichtes. Gleichnis der Kirche auf dem Weg durch die Zeit. „Nur noch eine kleine Weile, und ich werde wieder bei euch sein ..." Jetzt stimmt der Priester am Altar das „Gloria in excelsis Deo" an. Die Orgel braust auf nach langer Fastenzeit, alle Glocken jubeln in die Mitternacht hinaus und Licht wie ein Meer erfüllt die mächtige Kirche. Jetzt ist es Ostern. Alleluja, alleluja! Christus ist auferstanden! — O, so ähnlich muß es sein, wenn die Seele aus den Schatten dieser Welt ins ewige Licht hineintritt!

Noch einen Höhepunkt erleben wir, ja den wichtigsten: Die Osterkommunion. Die meisten Gläubigen treten nach der Kommunion des Priesters an den Tisch des Herrn und empfangen den, der allen, die ihn lie-

ben, Auferstehung und Leben ist. Das ist die Fülle des Ostererlebnisses: Christus im Herzen.

Die Gläubigen kehren wieder heim, aus der Kirche in die Nacht hinaus und hinaus in die Finsternis einer gottfernen Welt. Aber sie tragen das Licht im Herzen. Unterdessen stimmen die Mönche bereits das große Gebet der Kirche an. Sie stehen vor dem Auferstandenen und flehen für ihre Brüder und Schwestern in der Nacht draußen, daß ihr Osterlicht nicht vom Sturm zerrissen werde, im Gegenteil, weit um sich leuchte und irrenden Menschen den Weg zur Quelle des Lichtes, zum Herrn weise.

P. H. W

Die Bittgänge

Drei Tage vor Christi Himmelfahrt ziehen die gläubigen Christen mit ihrem Seelsorger von ihrer Pfarrkirche mit Kreuz und Fahne, betend und singend in eine Nachbarskirche, wo besonderer Gottesdienst gehalten wird. Diese Tage haben der Woche ihren Namen „die Bittwoche" gegeben.

Uralt sind diese Bittgänge. Sie sind herausgewachsen aus der Not und Drangsal der Völkerwanderung. Damals, als gewaltige Reiche in Trümmer fielen, blühende Städte vom Erdboden verschwanden, Ströme Blutes wie Rauchsäulen zum Himmel stiegen, herrliche Gärten christlicher Kulturarbeit zerstampft wurden, da lebte gegen Ende des 5. Jahrhunderts in der südfranzösischen Stadt Vienne der heiligmäßige Bischof Mamertus († um 477, Fest 11. Mai). Unglück über Unglück hatte seine Gemeinde heimgesucht: Kriegsscharen, Erdbeben, Feuersbrünste, Mißernten, Hungersnot und ein großes Sterben. Die Not und Drangsal des Volkes lastete schwer auf dem Herzen des guten Hirten.

Da alle menschliche Hilfe zu versagen schien, rief er voll Gottvertrauen seine Gläubigen auf, den Himmel um Hilfe zu bestürmen. Er schrieb für seine Diözese drei Bußtage aus, an denen durch feierliche Bittgänge Gottes Barmherzigkeit und Liebe auf das schwer geprüfte Volk herabgerufen werden sollte. Mit Freude vernahm das Volk die Einladung und in Scharen nahm es an den Bußwerken und Bittprozessionen dieser drei Sühnetage teil. Nach zeitgenössischen Berichten dauerten diese Bittgänge oft bis zu sechs Stunden. Hoch und Nieder nahm daran teil. Rasch verbreitete sich die segensreiche Einrichtung von Vienne aus über die ganze Kirche. Von Kaiser Karl dem Großen (772—814) wird berichtet, daß er, wie der letzte Gläubige, barfuß diese Bittgänge mitgemacht habe. Dasselbe erzählen die Geschichtsschreiber von der ungarischen Fürstentochter, der hl. Elisabeth von Thüringen († 1231). Besonders tat sich der hl. Karl Borromäus, der große Bischof von Mailand († 1584), hervor: Er fastete bei Wasser und Brot und begleitete die Prozession von einer Kirche zur andern.

Der Zweck dieser Bittprozessionen ist, die Barmherzigkeit Gottes anzuflehen, seine Strafe fernzuhalten und seinen Segen für die Früchte der Erde zu erlangen. Haben wir nicht allen Grund, vereint mit den Engeln und Heiligen den lieben Gott mit den Bitten der Allerheiligen-Litanei anzuflehen: „Von deinem Zorne erlöse uns, o Herr!" Wie viele Christen entweihen doch den Tag des Herrn, mißachten Gottes heilige und ewige Gesetze, kümmern sich nicht um die Gebote seiner heiligen Kirche! Da tut

es not, gemeinsam zum Himmel zu rufen, um Abwendung der verdienten Strafen. —

„Daß Du Frieden und wahre Eintracht verleihen wollest! Daß Du unsere Herzen zu himmlischen Begierden erheben wollest!" Es ist ja offenkundig geworden, daß die Staatsmänner der Welt den Frieden nicht mehr geben können; nie war die Menschheit innerlich so zerrissen und aufgespalten, selten die Mächte des Bösen so bedrohlich stark. Wie viel Grund haben wir da, aus innerster Seele zu rufen: „Vor Pest, Hunger und Krieg, vor den Nachstellungen des Teufels, vor Zorn, Haß und allem bösen Willen — bewahre uns, o Herr!" Und dann gibt es noch eine Bitte, die uns alle angeht und deren Berechtigung uns selten so zum Bewußtsein gekommen ist, wie im Jahr der großen Trockenheit: „Daß Du die Früchte der Erde geben und erhalten wollest: wir bitten Dich, erhöre uns!" Die menschliche Technik hat es trotz der stolzen Erfindungen der letzten Jahrzehnte immer noch nicht fertig gebracht, das Wetter zu machen und die Naturgesetze aufzuheben und nach Wunsch und Bedarf abzuändern. Und davon hängt ja doch Wachstum und Ernte letzten Endes ab. Gott bleibt der Herr der Natur. „Weder der ist etwas, der sät, noch der, welcher pflanzt oder begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt." Wie wohl begründet sind doch diese Bittgänge! M. K. V.

Gebetskreuzzug vom April

Nach vielen naßkalten Tagen endlich ein sonniger Frühlingstag, der alle Herzen erfreute. Es war aber auch ein sonniger Gnadentag, wurde doch das Fest des hl. Ordensstifters Benedikt us feierlich begangen mit Festpredigt von H. H. P. Guardian Engelmar von Dornach und Pontifikalamt Sr. Gnaden Abt Basilius Niederberger. Dieser Anlaß, der just mit dem Gebetskreuzzug zusammenfiel, führte schon vormittags gegen 300 Pilger nach Mariastein und nachmittags mehr als das Doppelte.

Der hohe Prediger schilderte den hl. Benedikt als Mann der Vorsehung, der sich von Gott, seinem Schöpfer führen ließ und in Vereinigung mit Gott so Großes geleistet hat für Gottes Ehre und das Heil der Seelen. St. Benedikt betrachtete Gott nicht bloß als seinen Schöpfer, sondern auch als seinen Vater, dem er sein ganzes Herz, seine ganze Liebe schenkte. Die Liebe zu Gott war die Triebfeder all seiner Arbeiten. Ebenso betrachtete er Gott als seinen König und unterstellte sich ganz seinem heiligen Willen. So muß auch der Christ Gott als Mittelpunkt in sein Leben stellen und alles tun in Abhängigkeit von Gott, aus Liebe zu Gott und zur Ehre Gottes.

Auf das eindrucksvolle Kanzelwort folgte das feierliche Pontifikalamt in voller Entfaltung der liturgischen Zeremonien, Gebete und Gesänge. Wirklich ein herrliches Lob-, Dank-, Sühn- und Bittopfer, das allen Teilnehmern zum reichsten Segen gereichte.

Nachmittags füllte sich die Basilika schon zur Vesper mit neuen Pilgerscharen, welche die Beichtstühle belagerten. Nach dem gemeinsamen Rosenkranzgebet predigte H. H. P. German über die Beweise der Gottheit Jesu, insbesondere über die Kennzeichen der wahren Kirche Christi, und suchte damit die Liebe zur Kirche in den Zuhörern neu zu beleben.

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf Mittwoch den 2. Mai. P. P. A.

Es rinnt der Ostersegen durch die Welt

Ein Dom aus Felsgranit, — ragt Ostern auf,
Sieghafter Glaube stieg in die Bewährung;
Und alles Flehen in der Kreuzesnacht,
Es fand im Osterlichte die Gewährung.

Nun brechen Knospen aus dem starren Fels,
Das Dunkel dämmernd wird zum Morgenglühen,
Und um den Quell, der aus den Steinen dringt,
Des jungen Lenzes blaue Veilchen blühen.

Es rinnt der Ostersegen durch die Welt,
Will heiligend die Menschenseelen füllen,
Und all die Osterlieder lieb und lind
In Jubel und in Feierdank sich hüllen.

Der schwere Stein ist weggewälzt vom Grab,
Das Bangen und das Zagen sind verschwunden,
Nur in der Ferne graut von Golgatha
Erinnerung noch an schwere Leidensstunden.

Der Auferstandene geht durch die Flur,
Den Friedensgruss bringt er den Vielgetreuen;
Und unter seiner Heilandsherrlichkeit
Muss sich die Welt im Kreuzesheil erneuen.

Und im Gefolge des Erstandenen geht
Die Gottesmutter in verklärtem Leuchten,
Und lichte, heilige Freudentränen sind's,
Die ihren weissen Frauenschleier feuchten.

Ihr Herz ist allen Osterjubels voll,
Es ward Kalvaria zum Ostergarten;
Und weisse Osterrosen, taubenetzt,
In ihrer Kammer duftend sie erwarten.

— Es wölben sich die Mauern aus Granit,
Wie Himmelsbau sie in den Seelen ragen;
Und starkgebaute Säulen, hochgeführt,
Den Glauben an das Osterwunder tragen.

M. Pohl.

Es blüht der Blumen eine ...

Maria Maienkönigin, dich will der Mai begrüssen; o segne seinen Anbeginn und uns zu deinen Füssen! Allabendlich wandern Hunderte und Tausende in Stadt und Land zum blumengeschmückten und lichterprangenden Maialtar, um der Maienkönigin diesen einen Gruss zu entbieten, oder um ihr eine Bitte vorzutragen.

Allüberall, wo wir die Spuren der katholischen Kirche finden, finden wir auch die Denkmale der Marienverehrung. Das katholische Kind lernt Maria, seine himmlische Mutter, auf dem Schosse seiner irdischen Mutter kennen, fast so früh als diese selbst. Nach Millionen zählt die Schar der Jünglinge und Jungfrauen, die Mariens Kongregations-Medaille stolz am blau-weissen Band tragen. Wer zählt die Männer und Frauen, die mit einem Ave Maria auf den Lippen aufstehen und schlafen gehen; wer zählt die Einsamen und Verlassenen, wer zählt die Sorgenden und Weinenden, die mit einem Ave Maria sich in die Höhe reissen und wieder tapfer weitertragen, was sie tragen müssen! Wer zählt die Sünder, wer zählt die Sterbenden, die mit einem Ave Maria im Herzen aus Schächern des Lebens Heilige des Paradieses wurden! Ist es ein Wunder, wenn es ein Tag dem andern zuruft im Ave-Läuten: Gegrüsst seist du, Maria! Sogar die stolze Schar der Künste und Wissenschaften tritt in Mariens Minnedienst.

Warum das alles? Warum denn diese einzigartige Verherrlichung Mariens von allen Grossen des Himmels und der Erde? Wir brauchen zur Antowrt hierfür nicht lange die Dogmatik zu fragen. Fragen wir doch einfach unser Herz. Maria ist die Mutter unseres Heilandes, Maria ist in bitterer Karfreitagsstunde auch unsere Mutter geworden, und wenn es sich um die Mutter handelt, dann hat das Herz das Wort! Und so antwortet uns das Herz über die Beweggründe seiner Marienverehrung.

Der erste Marienverehrer war der ewige Vater selbst.. Das erste Marienbild entwarf Gott Vater selbst, als er über der Paradiesespforte die Immakulata erstrahlen liess; als er der schlangenbesiegten Eva die Schlangenbesiegerin Ave, das Weib mit der Sonne bekleidet, den Mond zu ihren Füssen, eine Krone von zwölf Sternen um das Haupt gegenüberstellte. Den ersten Gruss und die erste Bitte entbot ihr derselbe ewige Gott. War das nicht die erste Marienandacht im Hause zu Nazareth? Weil Gott selbst Maria so ehrte und auszeichnete, deshalb tun wir es auch. Die einzigartige Würde Mariens liegt eben darin, dass sie in einem ganz besonderen Verwandtschaftsverhältnis steht zu dem dreieinigen Gott. Sie ist die Tochter des himmlischen Vaters; sie ist die Mutter des göttlichen Sohnes; sie ist die Braut des Heiligen Geistes. Wer könnte diese dreifache Würde und Erhabenheit Mariens über alle Kreatur auch nur annähernd begreifen und schildern? Der heilige Kirchenlehrer Basilius aus dem fünften Jahrhundert ruft deshalb schon aus: Gleich wie Gott zu begreifen und auszusprechen ganz unmöglich ist, so übersteigt auch das ungeheure Geheimnis der Gottesmutterschaft jeden Verstand und jede Zunge.

Zahlreiche Wallfahrtsorte in jedem Land der Erde verkünden das Lob und die unerschöpfliche Hilfsbereitschaft der Gottesmutter. Kranke

Madonna vom Hochaltar des Frauenchores vom Kloster Lichtenthal (Baden).

Herzen und kranke Hände, Seelennot und Leibesnot haben da gebetet, haben gebetet in unerschütterlichem Glauben an Marias fürbittende Allmacht, haben gebetet in felsenfester Hoffnung auf Marias Barmherzigkeit und haben gebetet in kindlicher Liebe zu Marias Mutterliebe. Alle Bitten der Lauretanischen Litanei steigen da zu ihr empor. Jede will erhört werden und wird erhört. Und fragt sie alle, die hier gebetet haben, ob sie nicht erleichtert und getröstet von dannen zogen und ob St. Bernhard nicht recht hatte, als er in seinem Memorare behauptete: Dass Maria eine Bitte nicht gewährt, ist unerhört, unerhört in Ewigkeit! ar.

Kreuz-Verehrung

Wir verehren das Kreuz, an welchem der Welterlöser aus unendlicher Liebe zu uns Menschen sein heiligstes Blut vergossen zur Sühne für unsere Sünden. Zur Zeit der Christenverfolgungen wurde die heilige Stätte der Kreuzigung Christi geschändet und auch das Kreuz Christi mit jenen der beiden Schächer verscharrt, um damit das Andenken an Christi Leiden und Opfertod auszulöschen. Nach der glücklichen Auffindung des Kreuzes Christi aber und dessen kirchliche Beglaubigung im Jahre 326 ließ Kaiser Konstantin an der Grabstätte Christi eine kostbare Kirche bauen und einen Teil des kostbaren Kreuzes in derselben aufbewahren, während ein anderer Teil nach Konstantinopel und ein dritter nach Rom gebracht wurde.

Wie die Ausübung der christlichen Religion freigegeben und zur Staatsreligion erhoben wurde, strömten viele Pilger aus allen Ländern zur Verehrung des Kreuzes nach Jerusalem. Oft schnitt man sich für fromme Personen, für Kirchen und Klöster kleine Stücklein davon ab, sodaß Teile vom geheiligten Kreuzesholz, sogenannte Kreuzpartikel, überall hingelangten und noch heute als kostbare Reliquien verehrt werden. Mit solchen wird in unseren Kirchen von Kreuz-Auffindung (3. Mai) bis Kreuz-Erhöhung (14. Sept) täglich der sogenannte Wettersegen erteilt, auf daß Gottes Segen auf Haus und Hof, Feld und Flur, Gemüse und Früchte niedersteige und jeder Schaden des bösen Feindes abgehalten werde.

Danken wir immer wieder für diesen Segen und alle Wohltaten, die uns durch das Kreuz Christi und seinen Opfertod zuteil geworden. Gehen wir bei keinem Kreuze vorbei, ohne dasselbe ehrfurchtsvoll zu grüßen und beten wir im Stillen: „Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und sagen dir Dank, denn durch dein heiliges Kreuz hast du die ganze Welt erlöst", oder beten wir: „Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer." Jedenfalls wollen wir uns des Kreuzzeichens nie schämen, sondern dasselbe zu Hause und in der Kirche, in der Stunde der Versuchung und Gefahr auf Weg und Steg recht andächtig machen.

Gebet bei der Einsegnung eines Kreuzes.

„Segne, Herr Jesus Christus dieses Kreuz, durch das die Welt der Gewalt satanischer Mächte entrissen worden. Durch dein Leiden hast du, o Herr, den Versucher zur Sünde überwunden, der beim ersten Sündenfall triumphierte, als der Mensch die Frucht vom verbotenen Holz nahm. Geheiligt werde dieses Kreuzeszeichen im Namen des Vaters † und des Sohnes † und des Heiligen Geistes †, auf daß alle, die vor diesem Kreuze beten und das Haupt neigen, um des Herrn willen körperlicher und seelischer Gesundheit teilhaftig werden, durch Christus unsern Herrn. Amen."

Mit diesem Gebet werden die Bilder des gekreuzigten Heilandes von der Kirche feierlich geweiht. Mögen diese Denkmäler wahren Heldentums und aufopfernder Liebe bis zum Tode heute zahlreicher denn je in Haus und Hof, in Schule und Gerichtsstube, in Fabrik und Kaserne, in Feld und Flur, auf Berg und Tal als Zeichen lebendigen Christusglaubens und feuriger Christusliebe aufgepflanzt, geehrt und verehrt werden. In diesem Zeichen werden wir siegen über die Feinde des Heiles. P. P. A.

Des heiligen Papstes grosser Tag

In einem der weiten Gemächer des päpstlichen Gemaches steht Pius V., den die Kirche später in das glorreiche Verzeichnis der Heiligen eingetragen hat. Von seinem weißen Gewand hebt sich schimmernd das Kreuz ab, das der Verwalter des Erbes des Gekreuzigten soeben ehrfurchtsvoll aus der Hand zurückgleiten läßt. Wortlose Zwiesprache hat er mit dem ans Kreuz Gehefteten gehalten. Des Papstes Gestalt scheint leise zusammengesunken zu sein. Und wahrlich, die gewaltige Sorge, die auf ihm, dem Vater der Christenheit lastet, läßt es verstehen daß seine Seele nach Licht und Kraft und Frieden ringt.

Nun gleitet sein Bilck in tiefer Trauer über mehrere, mit Siegeln versehene Pergamente. Es sind Briefe aus den Ländern der Christenheit. Und sie enthalten Absagen von Fürsten und Königen auf des Papstes flehentliches Bitten und heiligernstes Mahnen, den Kampf aufzunehmen gegen den herannahenden gefährlichen Feind der christlichen Völker, die Türken. Nur ein Sieg über diesen furchtbaren Angreifer konnte die Zeitlage ändern. Ohne einen solchen Sieg stand Italien, standen alle Küsten des Mittelländischen Meeres dem verheerenden Einfall des Feindes offen. Das christliche Europa würde das Kreuz stürzen sehen zum Unheil und Verderben der Völker.

Dem sinnenden Papste standen die Worte vor der Seele, die der Sultan in überheblichem Hochmut gesprochen hatte: „Ich werde die Religion des Kreuzes vernichten und das verhaßte Kreuz zerschmettern. Den Halbmond aber, unser siegreiches Nationalzeichen, werde ich erheben auf die Spitze der Kuppel des Petersdomes in Rom."

Die Hand des Papstes schiebt die Briefe beiseite. Armselige Spreu war das Hoffen auf Menschenhilfe. Aber nun reckt sich seine Gestalt auf in einer lichtvollen Erinnerung, die strahlend wie ein Stern aus dunklem Wettergewölk bricht. Er sieht die Christenheit, getreu seinem oberhirtlichen Anweisungen, beten, um Hilfe gegen die drohende Gefahr des Unterganges. Er sieht die christliche Heeresmacht sich im Geiste seines hohenpriesterlichen Mahnens dem Schutze der allerseligsten Jungfrau Maria empfehlen, der starken Siegerin über verderbliche Mächte. Und diese königliche Siegerin und Schützerin wird ihre Hilfsbereitschaft nicht aufsagen, wie es die Fürsten der Erde getan, deren gelöste Siegel dort an den entfalteten Pergamenten gleißten. „So ist es um die Hilfe der Menschen bestellt", gesteht Papst Pius sich in schmerzlicher Enttäuschung, um dann Augen und Herz dem Bild der himmlischen Herrin zuzuwenden, das an einer Seitenwand des Gemaches hängt, umgeben von alabasterweißen Rosen. Sinnend betrachtet er es. Er sieht Maria in demselben als große Königin, ihr Kindlein tragend. Unter den Falten ihres weiten Mantels knien schutzsuchend Vertreter aller christlichen Stände, Papst und König, Fürst und Bischof, Priester und Laien. In tiefer Rührung betrachtet Pius das Bildnis, und aus seiner Seele flammt das Rufen auf: „Maria, um des Flehens deiner Kinder willen, um der Gebete willen, die besonders die Mitglieder der Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes zu dir emporsenden, rette die Christenheit. Laß den

Feind nichts wider uns vermögen, du befestigte Schutzburg, du starker Turm. Hilf, Maria, hilf! Es ist das Erbe deines göttlichen Sohnes!"

— — — Wie ein lebendes Ungeheuer drängte die Türkenflotte im Meerbusen von Lepanto gegen die Schiffe des christlichen Heeres. Gering aber, zum Erbarmen gering war die Kriegsmacht der Christen, ein Schneeball gegen eine dräuende Lawine. Der Befehlshaber Johann von Oesterreich, des spanischen Königs Bruder, hatte die Flagge aufziehen lassen, welche der Papst dem christlichen Heere geschenkt hatte. Sie trug das Bildnis Christi, des Gekreuzigten. Die Kämpfer aber sanken nieder vor dem Zeichen des Heiles. Und sie flehten in Glauben und Vertrauen um Gottes Beistand durch die Verdienste und Fürbitte der Mutter des Erlösers.

Die Schlacht entbrannte. Das dumpfe, hohle Brausen der See vereinte sich mit dröhnendem Waffengeklirr und schauerlichem Kriegsgeschrei. Die ganze Luft war erfüllt vom Rauch der Geschütze. Hoch flattert die Fahne des Papstes inmitten der streitenden Flotte. — — —

Ein herrlicher, ruhmreicher Sieg folgte dem heißen, tapferen Ringen. Unverkennbar war der Beistand des Himmels und der starken Himmelskönigin. In Rom kniet, überwältigt von Dankbarkeit und Herzensjubel, Papst Pius. Eine wunderbare Offenbarung war ihm geworden. In demselben Augenblick, da die Christen auf den schäumenden Meeresfluten den rettenden Sieg erfochten, ließ Gott ihn den Triumph des Kreuzes erkennen. In Frieden und Freude leuchtete das Antlitz des Vaters der Christenheit. „Das ist dein Werk, die Wirkung deines Schutzes, o Maria," betete er. „Und so nimm es huldreich an, wenn ich in innigstem Dankgefühl zum Andenken dieses Tages ein eigenes Fest einsetzen werde, unter den Namen „Maria vom Siege". Und mögen die Rosen des dir geweihten Gebetskranzes nie aufhören, im Namen deiner Kinder, deren Vater ich bin, vor deinem Bild und Thron zu blühen und zu duften.

M. Pohl.

Das portugiesische Lourdes

So wird der marianische Wallfahrtsort Fatima in Portugal genannt. Am 13. Mai 1917 erschien daselbst die Muttergottes drei Hirtenkindern und je am 13. der folgenden Monate bis und mit Oktober. Die Erscheinungen warnten vor der Genußsucht und Fleischeslust der Menschen, als den beiden Hauptlastern der Gegenwart, mahnte zur Buße und zum Rosenkranzgebet als deren Heilmittel, sowie zum Bau einer Kapelle am Erscheinungsort, wo Maria in besonderer Weise verehrt sein und daselbst reiche Gnaden austeilen will.

Trotz Gefangennahme der Hirtenkinder, Bombenattentat auf die Gnadenkapelle, staatlichem Wallfahrtsverbot und äußerster Zurückhaltung des Klerus, nahm die Wallfahrt nach Fatima einen großen Aufschwung und zeitigte vorbildlichen Glaubens- und Bußgeist, eifrigen Sakramentenempfang — oft an einem Tag bis zu zehntausend Kommunionen — und zahlreiche Heilungen und Bekehrungen.

Der zuständige Bischof von Leira bestätigte endlich am 13. Oktober 1930 die Glaubwürdigkeit der Erscheinungen und autorisierte den Kult

„Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fatima". Am 13. Mai 1931 weihte der portugiesische Gesamtepiscopat das Land feierlich „Unserer Lieben Frau von Fatima".

Es sind nun 20 Jahre seit der kirchlichen Gutheißung verflossen. Haben alle Gläubigen die Botschaft der Muttergottes vernommen und befolgt? Die Zeiten werden erst besser, wenn die Menschen besser werden. In Fatima selbst herrscht ein unbeugsamer Glaube an die Erscheinung und ihren Ruf zur Buße. Dieser Glaube treibt die Pilger zur Wallfahrt an, selbst wenn sie einen weiten Weg machen müssen. Die Portugiesen machen die Pilgerfahrt vielfach zu Fuß und kommen oft Hunderte von Kilometern weit her. Jeden 13. des Monats, besonders im Mai und Oktober kommen Hunderttausende, bisweilen sogar eine halbe Million Pilger zur Cava da Iria. Gewaltige Menschenmengen aus Portugal, Brasilien, Amerika, Irland. Katholiken aus allen Weltteilen strömen herbei. Manche von ihnen legen die letzten Kilometer auf den Knien rutschend zurück. Nach der harten Bußfahrt ist zum Uebernachten nichts anderes da, als der bloße Fußboden, denn das arme Dorf hat nur wenige Gaststätten und kann nur einige Hundert Pilger beherbergen. Weder die Regierung noch die kirchlichen Behörden wollen haben, daß in Fatima Luxushotels oder Warenhäuser errichtet werden, oder sich Händler in der Nähe des Heiligtums aufhalten. Fatima ist und darf nichts anderes sein, als ein Ort der Buße und des Gebetes.

Was sagen wir verwöhnte Schweizer dazu? Wenn an unseren Wallfahrtsorten nicht immer auffallende Gebetserhörungen geschehen, haben da immer alle Pilger den rechten Buß- und Opfergeist? Was nichts kostet, hat nicht viel Wert, sagen wir gern. Wenden wir das auch auf unser Beten an, und schrecken wir nicht zurück, wenn eine Wallfahrt auch ein wenig Opfer kostet. Der königliche Sänger David betet im Psalm 50 ein herrliches Bußgebet, das die Verheißung enthält: „Ein zerknirschtes und demütiges Herz wirst du, o Gott, nicht verschmähen." Das Gleiche schreibt der Apostel Jakobus in seinem Briefe Kap. 4, 6 mit den Worten: „Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demütigen aber gibt er seine Gnade."

P. P. A.

Wieder ein Krankentag

Dienstag, den 22. Mai wird in Mariastein wieder ein Krankentag abgehalten mit besonderem Gottesdienst für die Kranken am Vor- und Nachmittag. In den Morgenstunden ist Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. Der Vormittagsgottesdienst beginnt um halb 10 Uhr mit Predigt, Maurussegen und Hochamt. Nachmittags halb 2 Uhr ist Rosenkranz, um 2 Uhr zweite Predigt, dann Segnung der Kranken mit dem Allerheiligsten und Segensandacht. Das Gnadenbild wird an diesem Tage der Kranken wegen auf den Agatha-Altar in der Basilika übertragen.

Kranke, die an diesem Krankentag teilnehmen wollen, werden ersucht, baldmöglichst sich selbst anzumelden oder durch eine Drittperson das zu tun, und dabei anzugeben, ob sie einen Fahr- oder Liege- oder Lehnstuhl benötigen, oder mit einem reservierten Platz in der Kirchenbank zufrieden sind. Auf ihre Anmeldung erhalten sie rechtzeitig und gratis eine Ausweiskarte zugesandt.

Der königliche Sänger David in der Mitte des Orgelprospektes der Basilika von Mariastein.

Sinn, Zweck und Segen der Krankheit

In gesunden Tagen sieht man oft den großen Wert der Gesundheit nicht recht ein. Man betrachtet sie als etwas Selbstverständliches und vergißt so leicht, dem Herrgott für diese kostbare Gabe täglich zu danken. Erst wenn man krank und arbeitsunfähig wird und die Leiden der Krankheit zu fühlen bekommt, sieht man den Verlust des kostbaren Gutes ein und bittet: Herr, mach mich gesund, mach mich sehend, hörend, gehend, redend. Ich will meine Gesundheit und die kostbaren Glieder und Organe des Leibes in Zukunft besser gebrauchen.

Gesundheit ist also eine kostbare Gabe Gottes, für die man Gott nicht genug danken kann, jedenfalls nicht zur Sünde mißbrauchen darf. Doch,

auch die Krankheit ist ein Geschenk der Güte Gottes, denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, dem schickt er Krankheit, Kreuz und Leiden. Wie viele Kranke haben erst in kranken Tagen bei ihrer Hilflosigkeit ihr höheres Ziel, ihre große Lebensaufgabe, Gott zu dienen und ihre unsterbliche Seele zu retten, richtig erkannt und Kehr gemacht mit ihrem Leichtsinn, ihrer Gleichgültigkeit im religiösen Leben, haben mit Eifer gesucht, was droben ist und Wert hat für die Ewigkeit. Die Heimsuchung Gottes war für sie eine Gnadenstunde.

Auch gottesfürchtige und glaubenstreue Seelen sucht Gott oft mit Kreuz und Leiden heim, um ihre Tugendhaftigkeit, ihre Treue und Gottergebenheit zu prüfen, wie z. B. den geduldigen Job oder in weit größerem Maße die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria. Er gab ihr Gelegenheit, nicht bloß die eine oder andere Tugend zu üben, sondern Jesus im Leiden ähnlich zu werden und sich eine größere Seligkeit im Himmel zu erwerben.

Noch aus einem andern Grund schickt Gott den gläubigen Seelen Leiden und Krankheiten. Gott nimmt sie auf den Kreuzweg, um sie anzuhalten, gleich ihm für andere zu leiden und zu sühnen für die Bekehrung armer Sünder, ein herrliches Apostolat auszuüben. Leiden, sühnen, opfern für die Rettung unsterblicher Seelen ist das größte Werk der Barmherzigkeit und Nächstenliebe. Der Tag des Gerichtes wird es offenbaren, wie viele Seelen dadurch gerettet werden.

Kranken, die das Leiden als Gottesgabe und Gottesbote auffassen und im Geiste Christi tragen, ist das Leiden keine Last, sondern ein Gruß vom Himmel. Sie sagen sich, hat unser göttliche Herr und Meister, der heilige und gerechte Gott so gelitten, warum sollen wir arme Sünder nicht leiden? Zudem sagt der Apostel: Die Leiden dieser Zeit sind gar nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. (Röm. 8, 18.) Wie das Gold im Feuerofen geläutert wird, so will Gott die Seele von allfälligen Sündenschlacken und ungeordneter Anhänglichkeit an die Welt und die Geschöpfe reinigen durch Leiden. Das Wort des Heilandes an die Emmausjünger: „Mußte der Messias das nicht alles leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen“ (Luk. 24, 26) gilt auch vielen Menschen. Als verbannte Kinder Evas leben wir in einem Tränen- und Jammertal und müssen durch Leiden in den Himmel steigen. P. P. A.

Tod und Seligsprechung von Dominikus Savio

Der Prozeß des neuen Seligen, welcher am 9. März 1857 selig im Herrn entschlief, verlief in folgender Weise: Der Ruf der Heiligkeit bestand bereits zu dessen Lebzeiten. Faßte doch der hl. Johannes Bosco, der die erste Lebensbeschreibung gab, sein Leben in die Worte: „wie eine blühende Rose in den Tagen des Frühlings und wie eine Lilie an Wasserbächen.“ Der Ruf der Heiligkeit wuchs nach dem Tode des 15jährigen Knaben. Daher begann nach den Vorarbeiten des Bischofs von Asti — der Heimatdiözese von Dominikus, der Erzbischof von Turin, Kardinal Richelmy, den bischöflichen Prozeß, der im Jahre 1909 beendet war. Pius X. erklärte sodann am 11. Februar 1914: Der Apostolische Prozeß dürfe seinen Anfang nehmen. — Elf Jahre später wurde die rechtliche Gültig-

keit des bischöflichen und apostolischen Prozesses ausgesprochen. Am 16. März 1933 wurde dem Diener eine außergewöhnliche Ehre zu teil; im öffentlichen Konsistorum, in welchem 5 Kardinäle den roten Hut erhielten, durfte der Konsistorialadvokat Johannes Guesco den Prozeß vor dem Papst, den Kardinälen, Erzbischöfen usw. vertreten. Bald darauf, am 27. Juni 1933, fand vor dem Papst die entscheidende Sitzung statt, in welcher die Frage vorgelegt wurde: Besaß der Diener Gottes die 3 göttlichen Tugenden, sowie die 4 Kardinaltugenden, nebst den anderen in heroischem Grade? Am 5. Sonntag nach Pfingsten, am 9. Juli anerkannte der Papst die Heroizität dieser Tugenden. Es dauerte 16 Jahre, bis am 22. November 1949 die entscheidende Sitzung über die zwei erforderlichen Wunder in Gegenwart des Papstes stattfinden konnte. Am 6. Dezember 1949 erklärte Pius XII.: „Ich anerkenne die beiden Wunder als echt." Damit war der Prozeß vollendet; daher konnte der Papst am 13. Dezember 1949 feierlich erklären: „Es kann mit Sicherheit zur Seligsprechung des Dieners Gottes geschritten werden, von dem das Wort des hl. Petrus gilt: brüderlich, barmherzig, bescheiden, demütig." (1. Petr. 3, 8.)

Wallfahrts- und Kloster-Chronik

3./4. März: Einkehrtag im Kurhaus Kreuz für 45 Jungmänner aus dem Bezirk Dorneck-Thierstein unter Leitung von H. H. Ambros Hiestand, Einsiedeln.

4. März: H. H. P. Hugo leistet Aushilfe in Hofstetten und nimmt nachmittags teil an der Pfarrinstallation von Dr. Koch in Augst. H. H. P. Thomas hält in der Fastenzeit einige Vorträge in Muttenz.

7. März: Ueber 400 Opferseelen nehmen am Gebetskreuzzug teil, wobei H. H. P. Thomas zu Ehren seines Namenspatrons das Hochamt hält, während P. Hugo nachmittags predigt.

8. März: Die Theologen und Professoren machen nachmittags ihren herkömmlichen Ausgang und treffen sich bei H. H. Pfr. Hügli in Witterswil, der ihnen ein währschaftes Zobig serviert. Herzlichen Dank!

11. März: Wallfahrt des kathol. Turn- und Sportverbandes Basel mit über hundert Teilnehmern mit H. H. Vikar Ruggli, der ihnen die hl. Messe mit Ansprache in der Gnadenkapelle hält.

13. März: Zum Jahrestag vom Tode des H. H. P. Bernhard Niglis sel. hält P. Subprior das feierl. Requiem, an dem noch 18 Verwandte teilnehmen. — Heute unterzog sich H. H. P. Maurus Zumbach, Pfr. der Klosterpfarrei St. Pantaleon unter der kundigen Hand von Prof. Dr. Suter einer nicht leichten Operation, die dank sorgfältigster Pflege einen guten Verlauf nahm, sodass der Patient in der ersten Hälfte April heimkehren kann. Die Kirchgemeinde richtete durch den Kirchenpräsidenten zum Zeichen teilnahmsvoller Anhänglichkeit folgendes Telegramm an ihn: «Ihre Pfarrkinder wünschen ihrem Seelsorger alles Gute und baldige Genesung. Wir alle sind in Gedanken bei Ihnen und helfen im Gebet mit, dass der Hirte bald wieder zu seiner Herde zurückkehren kann. Gez. Hofmeier, Präs.»

14. März: H. H P. Vinzenz hält abends einen Vortrag für die Männer-Sodalen im Hedwigsheim, Basel.

16./17. März: Unsere Kleriker unterziehen sich wohlgerüstet der theol. Examina.

18. März: H. H. Pfr. Kaiser von Dittingen pilgert nachmittags mit zwei Pilgergruppen nach Mariastein, um mit ihnen den Jubiläums-Ablass zu gewinnen, und von Altdorf pilgern drei Professoren nach Rom. Mögen sie reich gesegnet heimkehren.

21. März: In der Jugendburg Rothberg logiert unt. Leitung eines Vikars eine Mädchengruppe aus Mülhausen, die täglich unsern Gottesdienst besuchen.